

Zweitliga-Playoff-Finalissima ist, wenn ...

...die Schnauzdichte im Seewner Zingel überraschend hoch ist – bei den Frauen. Nicht, weil diese im Kanton Schwyz anfällig sind für Anomalien, sondern, weil die Seewner vor dem Spiel Playoff-Schnäuze für fünf Franken zugunsten der Nachwuchskasse verkauften.

...sich auch die weiblichen Dürnten-Fans nicht lumpen lassen. Rote Fingernägel mit dem Gemeindegelogo drauf – wann hat man so etwas schon einmal gesehen?

...Dürnten-Präsident Silvio Iten vor dem Spiel «überhaupt nicht nervös» ist. Weil die halbe Baldrianflasche schon leergetrunken ist, wie er scherzend erklärt.

...Schiedsrichter Bruno Rogger von einem Schwyzer Journalisten von den Presseplätzen aus lautstark als «Pumpi» und «Aff» beschimpft wird. Dabei hat der einst im EHC Wetzikon tätige Ex-Nationalspieler Rogger die Partie jederzeit im Griff.

...die mit Sicherheit erstligatauglichen Seewner Zuschauer im Freudentaumel nach der Schluss sirene ihre Sitzkissen aufs Eis werfen und bei der Siegerehrung auch den Dürntnern viel Applaus spenden.

...es nach dem Spiel zu visuell leicht skurril anmutenden Szenen auf der Spielerbank kommt, als sich Dürntner von Freunden und Angehörigen trösten lassen, die auf dem Kopf Wikinger-Plastikhelme tragen.

...der Seewen-Fanclub Seewenatics zur Feier des Aufstiegs noch eine kleine Pyroshow veranstaltet und sich niemand daran stört.

...das Lied mit dem Refrain «so sehen Sieger aus» im Stadion Zingel so lange in der Endlosschleife läuft, bis es auch der Hinterste und Letzte nicht mehr aus dem Kopf kriegt.

...auch den Verlierern nach dem ersten Frust zum Feiern zumute ist und Dürnten-Captain Christoph Schmid vor der Heimreise sagt: «Wir werden die Saison würdig ausklingen lassen.» (nlu)

Zu siebt in die Niederlage

BASKETBALL. Greifensee Basket hat sein vorletztes Saisonspiel gegen Olten-Zofingen auswärts 72:82 verloren. Die Entscheidung fiel im Schlussabschnitt, als bei den aufgrund zumeist verletzungsbedingter Absenzen nur zu siebt angetretenen Gästen die Kräfte schwanden.

Nachdem die Greifenseerinnen den Start verschlafen hatten, fanden sie vor allem dank der blendend aufgelegten Serpil Balaban, die insgesamt 24 Punkte erzielte, bald wieder ins Spiel zurück. Im zweiten Viertel vermochte Greifensee gar noch einen Zacken zuzulegen und verwandelte den knappen Rückstand in eine Führung. Diese währte indes nicht lange, da die Solothurnerinnen in der Folge vor allem in der Offensive zu überzeugen vermochten. Geschlagen geben mussten sich die Gäste allerdings erst im Schlussabschnitt, in dem sie zu keinem Effort mehr fähig waren und insbesondere im Angriff zu statisch agierten. «Angesichts der vielen Abwesenden war das kein schlechtes Spiel von uns», befand Coach Benni Schindler dennoch. (gst/z0)



Die Leere nach der Niederlage im entscheidenden Spiel: Der Dürntner Noel Brunner (Mitte) und seine Teamkollegen trauern verpassten Chancen nach. Bild: Robert Piffner

Unerfüllte Sehnsucht der Wikinger

EISHOCKEY. Die Dürnten Vikings spielen auch nächste Saison in der 2. Liga. Das entscheidende Spiel um den Aufstieg verloren sie in Seewen 1:4. Nach einem guten Startdrittel bauten die Dürntner ab und leisteten sich zu viele Eigenfehler.

NIKOLAS LÜTJENS, SEEWEN

Die Zeit lief den Dürntnern davon. 3:1 für Seewen stand es in der 51. Minute, als Dürnten-Verteidiger Oliver Brunner in der eigenen Zone von einem Seewner bedrängt wurde. Brunner versetzte ihn, kurvte hinter dem eigenen Tor durch, doch als er befreien wollte, brachte sein aufsässiger Gegenspieler den Stock dazwischen. Der Puck kam zu Adrian Oggier. Schuss, Tor, 4:1 – die Entscheidung. Die grosse Mehrheit der angeblich 1234 Zuschauer riss es von den Sitzen. Stehende Ovationen. Laute «Hopp Seewen»-Rufe. Die von den Schwyzer Zeitungen und vom Seewner Präsident im Matchprogramm als «fünfte Sturmlinie» bezeichneten Fans waren nun da.

Kurz darauf wurden sie noch lauter: Der Dürntner Lukas Fankhauser und Seewen-Captain Fabian Gull gerieten aneinander und lieferten sich einen mit hohem Einsatz geführten Faustkampf, in dem der Seewner gleich zu Beginn seinen Helm verlor. Doch Ex-Servettien Gull, mittlerweile 41 Jahre alt, zeigte exemplarisch auf, was es in einer Playoff-Serie braucht: die Bereitschaft, Schläge einzustecken, Stehvermögen. Siegeswille. Gull befreite sich aus einer misslichen Lage und konnte den Dürntner schliesslich bodigen. Ein Bild mit

Symbolgehalt. Die Seewner Fans tobten.

Guter, aber ineffizienter Start

«Together we can» hatten sie vor dem Spiel auf ein Transparent geschrieben. Doch es waren die Dürntner, deren Offensive schnell ins Rollen kam. Mit temporeichen Vorstössen tauchten die Vikings immer wieder vor dem Tor von Seewen-Keeper Fabian Balmer auf. Dieser hatte im vierten Finalspiel am Donnerstag zwei haltbare Treffer kassiert, in der «Belle» war er der beste Seewner. Mal für Mal vereitelte er Abschlussversuche der Dürntner, denen es bisweilen an Präzision fehlte. Und als Balmer in der 10. Minute geschlagen war, prallte Marcel Zauggs Schuss vom Pfosten zurück. «Wir haben das Spiel im ersten Drittel verloren», haderte Dürnten-Präsident Silvio Iten in der Nachbetrachtung mit der mangelnden Chancenauswertung seines Teams.

Die zu Beginn mit wenig Mumm und Tempo vor sich hinwerkelnden Seewner fanden erst im zweiten Drittel den Tritt. Dann aber richtig. Nicht zuletzt weil sich die Dürntner das Leben selbst schwer machten. Wiederholt schnitzerten sie bei der Angriffsauslösung und gerieten so gegen die konsequent forecheckenden Gastgeber immer wieder in Bedrängnis. Trainer Rico Schaffer und

Captain Schmid konnten nach dem Spiel nicht sagen, worauf der Leistungsabfall zurückzuführen war. Mussten die Dürntner ihrem lauffintensiven Stil Tribut zollen? «Nein, das glaube ich nicht», sagte Schaffer. «Die Seewner waren nach den kräfteaubenden Playoffs genauso müde wie wir.»

Ein 15-jähriger Matchwinner

Handkehrum waren sie wach genug, um im Mitteldrittel die Dürntner Fehler auszunützen. Und vielleicht war es bezeichnend, dass mit Dean Schnüriger der jüngste Spieler auf dem Eis sein Team in Führung brachte. Statt in einer 2:1-Situation seinen gut postierten Mitspieler zu bedienen, suchte der 15-Jährige die Verantwortung – und traf mit jugendlicher Unbekümmertheit ins hohe Eck (24.). Die Seewner spielten in der Folge geordneter als die bisweilen zu hoch verteidigenden Dürntner. Nach einem Puckverlust der Vikings in der Vorwärtsbewegung enteilte Philipp Mauderli und machte allein vor Lorenzo Illien alles richtig – 2:0 (32.). «Die Seewner haben zum idealen Zeitpunkt ihre Tore gemacht», urteilte Iten. «Das spricht für ihre Routine.»

Die Dürntner fanden erst gegen Ende des zweiten Drittels wieder ins Spiel. Lukas Fankhauser krönte eine schöne Powerplay-Kombination auf Pass von Kevin Holbe mit dem Anschlusstreffer (36.). Die gegen 100 mitgereisten Dürntner Fans glaubten wieder an die Wende. Ihre Hoffnungen knickten die Dürntner gleich selbst – mit einem weiteren Eigenfehler zum dümmsten Zeitpunkt. Noch

nicht einmal eine halbe Minute war im Schlussdrittel gespielt, als der in den Playoffs des Öfteren überragende Dürnten-Keeper Lorenzo Illien einen relativ harmlosen Schuss nach vorne abprallen liess, Schnüriger traf unbehelligt zum 3:1.

Schaffers Versprechen

So jubelte am Ende die abgeklärtere und taktisch reifere Mannschaft. Während einzelne Seewner auf der Ehrenrunde erste Siegerzigarren pafften, mochten einige Dürntner nicht mehr hinsehen. Sie richteten ihren Blick auf einen imaginären Punkt in der Leere. Die Verantwortlichen zeigten sich aber bereits wenige Minuten nach dem Ende gefasst. «Wir waren Seewen über die ganze Serie gesehen ein ebenbürtiger Gegner, im entscheidenden Spiel fehlte uns jedoch das Wettkampfglück», urteilte Vikings-Captain Schmid.

Trainer Schaffer sagte: «Ich bin stolz auf diese hammergeile Mannschaft», und versprach mit Blick auf die kommende Saison: «Ich werde keinen Leistungsträger gehen lassen.» Das Team habe viel mehr erreicht als ihm zugeutraut worden war, betonte Iten. Die Playoffs haben in Dürnten Lust auf mehr gemacht. Schmid sprach von «sensationell schönen» Erlebnissen. Und Präsident Iten richtete einen Gruss an die Konkurrenz: «Wir werden nächste Saison wieder angreifen.»

BILDER ZUM SPIEL AUF
EISHOCKEY.ZOL.CH



Der SCUW ist zu Hause eine Macht

SCHWIMMEN. Der SC Uster-Wallisellen triumphierte an den Vereinsmeisterschaften im eigenen Becken sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen.

Der SC Uster-Wallisellen sicherte sich an den Schweizer Vereinsmeisterschaften in Uster gleich beide Titel. Während sich die als Titelverteidiger angetretenen Männer auch in diesem Jahr durchsetzten und den Limmat Sharks

Zürich und Genève Natation das Nachsehen gaben, liessen die Frauen Lausanne Natation sowie die Limmat Sharks hinter sich. Freuen konnte sich auch das zweite Herren-Team von Uster-Wallisellen, das den Aufstieg in die Nationalliga A schaffte.

Mit Siegen zum Erfolg der Einheimischen bei trugen Flori Lang (50 m und 100 m Freistil, 50 m Delfin sowie 100 m Rücken), Martin Schweizer (100 m und 50 m Brust), Simon Rabold (200 m Lagen), Christoph Meier (400 m und 1500

m Freistil), Daniel Rast (200 m Freistil), Julia Hassler (800 m und 400 m Freistil sowie 400 m Lagen), Stéphanie Spahn (100 m und 200 m Brust) und Alexandra Bürge (200 m Brust).

Die gemessen an Fina-Punkten beste Leistung zeigte dabei die Liechtensteinerin Julia Hassler. Die Freistil-Spezialistin schwamm über 800 m Crawl eine Zeit von 8:33,10 und erreichte damit 842 Punkte. Bei den Männern gelang dem Genfer Jean-Baptiste Febo die höchste Punktzahl

(796 Fina-Zähler) mit seiner Zeit über 200 m Freistil von 1:47,20.

Zu überzeugen vermochte am zweitägigen Wettkampf in Uster, an dem insgesamt 10 Meisterschaftsrekorde aufgestellt wurden, auch Danielle Villars von den Limmat Sharks, die im 25-m-Becken zwei Schweizer-Rekorde brach. Erst verbesserte die 19-Jährige über 100 m Crawl die alte Bestmarke von Seraina Prünthe auf 54,96. Tags darauf drückte sie über 200 m Crawl ihren eigenen Rekord um eine halbe Sekunde auf 1:57,85. (si/z0)